

Bezugspreis:
Monatlich in Neuenbürg RM. 1.50.
Durch die Post im Ost- und Ober-
amtbezirk, sowie in sonstigen In-
landbezirken RM. 1.86 mit
Postgebühren. Preise festbe-
stehend. Preis einer Nummer 10 Pf.
In Fällen höherer Gewalt behält
sich Vorrecht auf Lieferung der
Zeitung oder auf Wiederherstellung
des Bezugsverhältnisses.
Abbestellungen nehmen alle Post-
stellen, sowie Agenturen und
Nachbestellungen jederzeit entgegen.
Herausgeber Nr. 4.
Schriftleiter Nr. 24 bei der Oberamt-
Spitzenstraße Neuenbürg.

Der Enztöler

Anzeigenpreis:
Die einseitige Wertheilung über
beiden Seiten 20 Pf., Restamts-
stellen 30 Pf., Restamtsstellen 100 Pf.
Zuschlag. Offerte und Aufnahmefähigkeit
20 Pf. Bei größeren
Aufträgen Rabatt, der im Falle
des Mahnerfahrens ebenfalls
wird, ebenso wenn die Zahlung
nicht innerhalb 2 Tagen nach Ver-
rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarif-
änderungen treten sofort alle früheren
Einzelsätze außer Kraft.
Berichtstand für beide Seiten ist
Neuenbürg. Für teile Aufträge
wird keine Gewähr übernommen.
Erscheinung täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Mees'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Wiesinger), für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Wiesinger in Neuenbürg.

Nr. 273

Montag den 21. November 1932

90. Jahrgang

Adolf Hitler beim Reichspräsidenten

Berlin, 19. Nov. (Sig. Meldung.) Der Reichspräsident hat heute vormittag um 12 Uhr Adolf Hitler empfangen. Obwohl man den Zeitpunkt der Begegnung geheimgehalten hatte, sammelten sich schon in den ersten Vormittagsstunden Schaulustige vor der Reichskanzlei und vor dem Hotel Kaiserhof an. Die Polizei hatte keine größeren Abspernungen vorgenommen, sondern sorgte nur dafür, daß der Fahrdamm und die Einfahrt zur Reichskanzlei freigehalten und der Verkehr nicht gestört wurde. Kurz vor 11 Uhr fuhr dann der Wagen des Reichspräsidenten Göring vor der Reichskanzlei vor. Göring hielt sich jedoch nur eine knappe Viertelstunde bei Staatssekretär Reischer auf und kehrte dann in den Kaiserhof zurück. Kurz vor 12 Uhr erschien Adolf Hitler in Begleitung Görings vor dem Hotel und begab sich im Wagen in die Reichskanzlei. Die Menge brachte auch jetzt wieder, wie schon beim Erscheinen des Reichspräsidenten Göring, keine Bewegung hervor. Der Besuch Hitlers beim Reichspräsidenten dauerte genau eine Stunde. Um 11 Uhr verließ Hitler das Haus des Reichspräsidenten in seinem Kraftwagen. Inzwischen hatte sich in der Wilhelmstraße eine so große Menschenmenge angesammelt, daß es dem Wagen des nationalsozialistischen Führers schwer wurde, sich einen Weg zu bahnen. Die Menge durchbrach die Schutzsperrung und stürzte sich an das Ausfahrtstor des Präsidentenpalastes heran, so daß es erst wieder geschlossen werden mußte. Dann erst war es der Schutzpolizei möglich, die Straße soweit freizumachen, daß der Wagen herausfahren konnte. Aber auch in der Wilhelmstraße selbst gab es immer wieder Störungen, so daß Hitler nachträglich nur schrittweise vorwärtskam. Die Demonstrationen setzten sich fort, bis Hitler im Kaiserhof angekommen war.

Das Communiqué

w. Berlin, 19. Nov. Der Herr Reichspräsident empfing heute vormittag Herrn Adolf Hitler zu einer Besprechung über die politische Lage. Die Aussprache dauerte über eine Stunde. Es wurde in Aussicht genommen, sie in den nächsten Tagen fortzusetzen.

Die Verhandlungen des Sonntags

Vertrauliche Zusammenkunft zwischen Nationalsozialisten und Zentrum - Abgabe Hugenberg an Göring
Berlin, 20. Nov. (Sig. Meldung.) Auch am Sonntag haben die Verhandlungen über die Neubildung der Reichsregierung nicht geruht. Der Schwerpunkt liegt dabei bei den Parteien. Nachdem der Reichspräsident gestern die erste Etappe seiner Besprechungen abgeschlossen hat, war bekanntlich vorgegeben, daß die Parteien, die für die nationale Konzentration in Frage kommen, zunächst untereinander Abklärung nehmen. Dies ist in der Form geschehen, daß Verhandlungen zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum stattfanden. Hitler selbst ist an diesen Besprechungen nicht unmittelbar beteiligt gewesen. Sie werden vielmehr von dem Reichspräsidenten Göring geführt und haben, wie verlautet, in seiner Wohnung stattgefunden. Adolf Hitler selbst hat sich den größten Teil des Sonntags im Kaiserhof aufgehalten und eine Reihe von Besprechungen mit seinen engeren Parteifreunden gehabt. Über den Inhalt der Verhandlungen zwischen Nationalsozialisten und Zentrum wird auf beiden Seiten allerhöchstens Stillschweigen bewahrt, weil man unter allen Umständen vermeiden will, daß der weitere Verlauf durch Indiskretionen gefährdet werden könnte.

Anschlag auf Herriot

w. Paris, 20. Nov. Auf der Eisenbahnstrecke Paris - Nantes wurde heute früh gegen 5 Uhr bei Angers festgestellt, daß die Schienen in einer Länge von 2 Metern aufgerissen waren. Der Zug, mit dem Ministerpräsident Herriot nach Nantes reiste, sollte einige Minuten später diese Stelle passieren, konnte aber rechtzeitig zum Stehen gebracht werden. Mit 50 Minuten Verspätung konnte der Zug ohne Unfall seine Reise fortsetzen.
Herriot ist nach Nantes gereist, um dort an einer Feier zur Erinnerung an die Vereinigung der Bretagne mit Frankreich teilzunehmen. Im Zusammenhang mit dieser Reise erinnert der "Matin" an den Bombenanschlag von Rennes und behauptet, die Untersuchung führe darauf hinzuweisen, daß die Täter damals ein Attentat gegen Herriot selbst geplant hätten. Das Blatt spricht von einer bretonischen Geheimgesellschaft kommunistischer Tendenz.
Zu dem Anschlag auf der Strecke Paris - Nantes erzählt "Paris Midi", daß der Tatort ganz in der Nähe von Vaugnerme liegt. Um 5 Uhr früh hörte ein Wächter eine starke Detonation. Er ging dem Schall nach und fand die Eisenbahnstrecke auf 2 Meter Länge gesprengt. Er konnte noch rasch die zuständigen Behörden unterrichten, so daß die Strecke rechtzeitig gesperrt werden konnte.

Der Anschlag auf die Eisenbahnstrecke

w. Paris, 20. Nov. Die im Laufe des Nachmittags und Abends im Innenministerium eingetroffenen offiziellen Aus-

gangsberichte über den Anschlag auf die Eisenbahnstrecke Paris - Nantes bestätigen lediglich die bereits bekannten Tatsachen, d. h. daß das Gleis durch zwei Sprengkörper aufgerissen worden ist.
Es wird jedoch immer wahrscheinlicher, daß die Urheber weniger ein Attentat gegen den Zug des Ministerpräsidenten verübten, als eine Demonstration veranfaßten wollten.
Man glaubt, daß es sich um bretonische Autonomisten handelt, die gegen die Pläne zur Erinnerung der Vereinigung der Bretagne mit Frankreich zu protestieren gedachten. - Wäre wirklich ein Attentat gegen den Minister geplant gewesen, dann hätten die Täter sicher zwei rotbrennende Laternen, die als Haltesignal für jeden Zugführer dienen müssen, nicht auf dem Bahndörper gelassen.
Der Ministerpräsident hat im Laufe des Abends die Kundreise nach Paris angetreten.

Das eigene Kind auf die Schienen geworfen

Berlin, 20. Nov. Das Verbrechen an der 6 Jahre alten Rosemarie Bokorre Bobbin, die am 11. November beinahe auf den Gleisen der Sattiner Bahn unterhalb der Grenzbrücke aufgefunden wurde, ist in überraschender Weise aufgeklärt worden. Täterin ist die Mutter des Kindes, Maria Bobbin, eine 34jährige Frau, die in der Samstagnacht ein umfallendes Geständnis ablegte. Sie wollte das Kind befehlen, um in den Besitz einer Versicherungssumme von 4000 RM. zu gelangen, die beim Tod des Kindes an dessen Eltern fallen sollte. Sie hat das Kind an dem kritischen Abend an dem übermannshohen Brückengeländer hinaufgehoben, angeblich um es hindurchschauern zu lassen, es dann bei den Füßchen gepackt und auf den Bahnkörper geworfen. Der Chemann Bobbin ist unter dem Verdacht, vom dem Verbrechen seiner Frau Kenntnis gehabt zu haben, gleichfalls festgenommen worden.

Die Aufgabe

Während die aus der Volksvertretung hervorgegangenen politischen Führer mit dem Reichspräsidenten verhandeln, spricht man schon von der Möglichkeit eines politischen Waffenstillstandes. Er würde bedeuten, daß alle "Reformpläne" wie auch eine Reichstagsauflösung seitens der Regierung und Gewaltbeschlüsse seitens des Reichstages etwa bis zum Frühjahr zurückgestellt würden. Das wäre keine Lösung. Die Aufgaben, die vor uns liegen, sind zu groß und zu dringend. Es handelt sich nicht nur um eine politische Entspannung, die uns aus der Atmosphäre der starken Erbitterung und zugespitzten Feindschaften herausheben soll. Die Entwicklung der letzten Zeit hat in jeder Beziehung in eine Sackgasse geführt, und die Barrieren, denen wir uns gegenüber sehen, können nur in der Vereinigung aller Kräfte und nach einem großen einheitlichen Plan überwunden werden.

Als die Regierung Papen kurz nach ihrer Berufung einen "konstruktiven Aufbauplan" zur Vereinigung der politischen und verfassungsmäßigen Kräfte und zur Wiederbelebung der Wirtschaft angekündigt, da ging ein großes Hoffen durch die Lande. Es war seit Jahren nach dem System des Fortwurtels regiert worden. Es hatte kein Kanzler den Versuch gemacht, mit absoluter Rücksichtslosigkeit gegen einseitige Interessenwünsche den Uebeln dieser Zeit von der Wurzel her beizukommen. Man hat immer nur Löcher zugestopft. Immer weitere Massen wurden von dem Gefühl erfaßt: es muß alles ganz anders werden. Aus dem Versprechen, daß er diesem Wunsch und diesem Gefühl der Massen Rechnung tragen würde, erklärte sich zu einem Teil die jüggelnde Anziehungskraft Hitlers. Die Welt ist in der Tat in einer unumwälzenden krisenhaften Wandlung begriffen. Die Menschheit ist vor Probleme gestellt, die die Generation vor uns kaum ahnen konnte. Der Weltkrieg als Katastrophe und Erlebnis hat den Boden aufgewühlt, auf dem wir leben, hat neue Kräfte ans Licht gebracht, hat die Beziehungen des Zusammenlebens der Menschen, die zwischenstaatlichen Verhältnisse, die volkswirtschaftlichen Zustände und die bestehende soziale Ordnung aufgerissen. Die Welt muß neu organisiert werden, und der Weg dahin kann nur führen über die neue Ordnung der nationalen Gemeinschaften.

Um wieder stark und mächtig und reich an inneren und äußeren Werten zu werden, muß Deutschland zunächst seine Armut organisieren. Immer mehr drängt sich die Erkenntnis auf, daß diese Aufgabe nicht reiflos zu bewältigen ist auf der Grundlage früherer Methoden und Prinzipien der Wirtschaftspolitik. Man kann an der Tatsache nicht vorbeigehen, daß heute 70 bis 80 Prozent des deutschen Volkes irgendeine sozialistische Ziele verfolgen. Das Wort Sozialismus hat für manchen Bürger heute noch einen bösen Klang, weil er es aus früheren Erinnerungen verbindet mit Klassenkämpfern, Theorien und mit einer Weltanschauung, die sein Vaterland feindlich. Die furchtbare Tatsache der millionenfachen Arbeitslosigkeit und das Erlebnis der gemeinsamen nationalen Not hat allmählich der sozialistischen Idee ein neues Gesicht und eine neue Richtung gegeben. Sie stellt heute, wenn man sie richtig ausdeutet, sogar in erster Linie ihre Forderungen an die arbeitenden Massen. Derjenige, der Arbeit hat, ist heute der glückliche Besitzer, weniger derjenige, der an irgendeiner Stelle Verfügungsrecht über das Kapital hat. Es war ein durchaus sozialistischer Grundzug in dem Programm Papens, wenn es darauf zielte, daß die glücklichen Besitzer von Arbeitslosigkeit einen Teil ihrer Arbeit und ihres Lohnes an Arbeitslose abgeben sollten. Das war doch der Sinn der Arbeitsstreckung im Zusammenhang mit möglichen Lohnföhrungen und Tarifanforderungen. Der Widerstand wäre nicht so groß gewesen, wenn die Regierung an anderer Stelle ihren sozialen Willen rücksichtslos zum Ausdruck gebracht hätte. Aber man hat erst nach unendlichem Sägen und Sägen verprochen, daß man die Riesengebälter in den handlich kontrollierten Betrieben auf ein vernünftiges Maß herabsetzen wolle, und - man hat bis heute dieses Versprechen nicht gehalten. Wäre die Aktion der Regierung Papen mit einer solchen Maßnahme in gründlichem Ausmaß, nicht mit einem verspäteten Versprechen eingeleitet worden, so hätte sich der Verdacht nicht so tief einzufressen können, daß eine Regierung der Junker und Barone" mit dem System der Steuerquälerei, der Lohnkürzungen und der Tarifauslöschung nur bestimmten Gruppen der Schwerindustrie und der Börse auf Kosten der arbeitenden Massen habe Geschenke geben wollen. Die Regierung hätte durchaus die Möglichkeit gehabt, von ihren allmählich erworbenen Positionen in der Wirtschaft ihre Macht und ihre Kontrollmöglichkeiten zu erweitern, um allen Auswüchsen der Profitwirtschaft da brutal entgegenzutreten, wo die Privatinitiative längst die Bedeutung verloren hat und wo die Generaldirektoren anonymen Gesellschaften und Trusts eine einseitige Interessenspolitik betreiben, die den Notwendigkeiten der Gesamtwirtschaft entgegenläuft. Zu bestreiten, daß es so etwas gibt, wäre Blindheit oder Torheit.

Es gab auch in der jetzt zurückgetretenen Regierung starke Kräfte, die nach dieser Richtung drängten, die sich nicht furchteten, mit veralteten Anschauungen zu brechen, die, mit einem wirklichen konstruktiven Aufbauplan, die Belebung der Wirtschaft nach einem sinnvollen und allumfassenden Plan und unter der übergeordneten Idee, daß Gemeinnut vor Eigennut geht, durchzuführen wollten. Das Programm von Rünter enthält gewiß wesentliche Elemente eines solchen Planes. Aber es war offensichtlich mit Rücksicht auf Interessengruppen verwaschelt und wurde dann nicht einmal gradlinig durchgeführt. Wegen wir uns doch nicht selbst den Schleier vor die Augen: das Atnachten der kommunistischen Bewegung rückt die Gefahr des Bolschewismus immer näher, wenn nicht fühne Männer das Steuer unserer Wirtschaftspolitik ganz bald grundlegend herumwerfen. Ueberalterte Verhältnisse, wie General Schleicher in seiner Kundgebung sagte. Können dabei ebenso wenig berücksichtigt werden wie harte Welttheorien, die den Notwendigkeiten der Zeit nicht mehr Rechnung



Neuenburg, 21. Nov. Der Totensonntag hielt sich ganz im Rahmen der früheren Gedanken für die Gefallenen des Weltkrieges. — Jahr um Jahr vertritt und immer noch will die Lage nicht verstummen und die Wunde nicht heilen bei all denen, die von der rauhen Hand des Krieges besonders hart angefaßt wurden. Es ist nicht nur Formfrage, wenn die öffentlichen und privaten Gebäude halbmast flagen und die schwarze gekleideten Väter zahlreicher als sonst die Kirchen füllen. — So auch gestern. Der Kriegerverein und der Turnverein beteiligten sich geschlossen mit ihren Fahnen am Vormittagsgottesdienst in der evang. Stadtkirche. ...

Ein Chorvortrag der Kapelle des Musikvereins folgte ein Chorvortrag der Sängervereinigung „Freundschaft“ leitete die tief ergreifende Feier ein, worauf Bürgermeister Knodel namens der Stadt einen Vorberkranz niederlegte und in einer Ansprache folgende Worte fand zu Zusammenhalt in der gegenwärtig schweren Zeit: „In jeder Zeit, wenn wir uns hier zum Gedächtnis an unsere Toten aus dem großen Krieg zusammenfinden, tritt mit besonderem Ernst eine Frage an uns heran, so, als läme sie her von den Kampfplätzen in Ost und West, Südost und wo sie alle rauben, die ihr Leben für das Vaterland hingaben. Es ist die Frage: „Wie steht ihr zu unserem Vaterland?“ Da gibt es kein Ausweichen. ...

Noch ein Chor der Sängervereinigung „Freundschaft“ und das Lied vom guten Kameraden durch die Kapelle des Musikvereins beendeten die erste Feier. An der gleichen Stelle nahm in den frühen Vormittagsstunden die Ortsgruppe der NSDAP eine Gefallenenehrung vor, wobei Stadtrat Girrbach die Ansprache hielt. ...

Abends fand in der Turn- und Jekhalle ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Winterhilfe statt. Träger dieser Veranstaltung waren die Streichkapelle des Musikvereins sowie der Turnergesangsverein und die Sängervereinigung „Freundschaft“. ...

Der Kriegerverein hielt im Gasthaus zum „Schiff“ einen sehr gut besuchten Kameradschaftsabend ab, wobei beschlossen wurde, die übliche Weihnachtsfeier abzuhalten. ...

tragen. In einer Zeit, wo es die Armut zu organisieren gilt, sind überhöhte Gesellschaftsprofite wie unmäßige Einzelintommen unmoralisch. Und es ist unendlich viel wichtiger, daß alle Volksgenossen Arbeit haben, als daß an jedem Tage für 4 Mark und 20 Pfennige an der Börse ein Dollar zu haben ist. ...

Der Reichswirtschaftsminister zur gegenwärtigen Lage der deutschen Volkswirtschaft

w. Berlin, 18. Nov. Reichswirtschaftsminister Dr. Brüning hielt heute abend in der Deutschen Volkswirtschaftlichen Gesellschaft einen Vortrag über den Charakter der gegenwärtigen Krise und über Abhilfemaßnahmen.

Der Redner wies auf die beschleunigten Fortschritte in der Produktionssteigerung hin, die einen technischen Produktionsapparat aufgetrieben habe, der die Grundlage für eine ungeahnte Ausdehnung der Wirtschaft in allen Ländern bot. ...

Die Frage, ob sich Deutschland ohne schwere Schäden für den Lebensstandard des deutschen Volkes aus der Weltwirtschaft herauslösen könne, beantwortete der Minister dahin, daß als berechtigter Kern des sogenannten Autarkie-Strebens lediglich die Forderung übrig bleibe, die natürlichen Kräfte des heimischen Bodens voll auszunutzen. ...

Im Interesse der Rentabilität der Landwirtschaft muß vor allen Dingen, so betonte der Redner mit Nachdruck, Kostensenkung für die Landwirtschaft erstrebt werden. ...

Während die Landwirtschaft ihre Produktion vermehrt hat, hat sich die industrielle Wertproduktion von 1928 bis 1931 um rund 40 Prozent vermindert. ...

Für die Entwicklung des Binnenmarktes ist bedenklich eine liberale Kreditgewährung. Eine Lockerung der Defizit- und Zwangswirtschaft kann erst erwogen werden, wenn die internationalen Schuldverpflichtungen auf eine neue Basis gestellt sind und der Gold- und Devisenbestand der Reichsbank gleichzeitig eine Erhöhung erfahren hat.

Bei strenger und länderloser Devisenbewirtschaftung kann unsere Währung von innen heraus bedroht werden. Wir sind aber berechtigt und nach den gegebenen Verhältnissen sogar verpflichtet, unsere Kreditpolitik im Innern so einzurichten, daß jede Arbeitsmöglichkeit durch Banken und Notendruck finanziert wird. ...

England und die belgische Neutralität

„Wenn Frankreich die Neutralität Belgiens verletzt, ist es zweifelhaft, ob England einen Finger rühren würde...“

London, 19. Nov. Der achte Band der britischen Aussenpolitik über die Vorgeschichte des Krieges, der jetzt veröffentlicht wird, ist ein Dokument von großem historischem Interesse, das die Rolle, die der deutsche Einmarsch in Belgien bei dem Kriegsausbruch Englands gespielt hat, in einem höchst merkwürdigen Lichte erscheinen läßt. ...

1908 entsand Graf Crowe, einer der höchsten Beamten des Foreign Office im Auftrag Sir Edward Grey, des damaligen Außenministers, ein Memorandum über die Neutralität Belgiens, in dem es heißt, Großbritannien sei verantwortlich für die Aufrechterhaltung der belgischen Neutralität, wenn immer Belgien oder eine der anderen Garantemächte Unterstützung gegen eine Verletzung der Neutralität nötig habe und solange. ...

„Diese Verbindlichkeit besteht ohne Zweifel, aber die Frage, ob wir dazu angefordert werden können, unsere Verpflichtungen zu erfüllen und die Neutralität Belgiens zu verteidigen, hängt notwendigerweise von unserer Politik zu jener Zeit und von den Umständen des Augenblicks ab. Wenn man annimmt, daß Frankreich die Neutralität Belgiens in einem Krieg gegen Deutschland verletzt, dann ist es unter den gegenwärtigen Umständen zweifelhaft, ob England oder Rußland einen Finger rühren würden zur Aufrechterhaltung der belgischen Neutralität, während wahrscheinlich das Gegenteil der Fall sein würde, wenn die Neutralität Belgiens von Deutschland verletzt würde.“

An dieses Memorandum knüpft Sir Edward Grey folgende Bemerkungen: „Ich bin sehr dankbar für diesen Entwurf. Ich glaube, er kennzeichnet die Lage sehr gut, doch trifft auch Lord Hardings Uebersetzung den Kern der Sache.“

Diese Veröffentlichung aus diplomatischen Akten des Foreign Office hat in London große Ueberschätzung, um nicht zu sagen, Erregung hervorgerufen. Ein Leitartikel von „News Chronicle“ vertritt die Ansicht, daß eben die britische Vorkriegspolitik eine Verletzung der belgischen Neutralität durch Frankreich unmöglich gemacht habe, und zitiert zu diesem Zweck einen anderen Auspruch Sir Edward Greys aus dem Jahre 1912 der folgenden Art: „Wenn Deutschland die Neutralität Belgiens nicht verletzt, wird es niemand tun.“

Darun knüpfen „News Chronicle“ den frommen Wunsch, daß der Völkerbund eine Diplomatie von vollkommen anderer Sprache, Methode und Mentalität schaffen müsse, als sie hier enthalten worden sei.

Weiße Zähne: Chlorodont. Die Zahnpaste, die von mehr als 6 Millionen Menschen — allein in Deutschland — täglich gebraucht wird. Vorzüglich in der Wirkung, sparsam im Verbrauch, von höchster Qualität. Tube 50 Pf. und 80 Pf. Weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Alpensymphonie

Roman von Friedrich Lange. Uebersetzung: Verlag F. Lange, Hohenstein-Er. (Sa.) 24)

Ein Händedruck, eine Verbeugung, dann ging Kerthoff durch die gelächelte Halle mit den lauschigen Blattpflanzenwinkeln und trat hinaus in den hellen Sonnenchein. Neben dem wartenden Wagen des Griesenauer Wirtes fand, wie aus dem Boden gequollt, Ursula. Sie erschien Kerthoff wie eine gültige Fee, wie ein blondes Liebchenskind der Sommerrose.

„Ich danke dir, Eberhard...“ Das war ihr letzter Gruß. Kerthoff beugte sich tief über ihre Hand. ...

„Auf der ganzen Rückfahrt nach Griesenau war er nur mit dem einen Gedanken beschäftigt: Wie beschließe ich die Schatten der Vergangenheit?“ Und der Schatten schmerzlicher ließ: Rainer Vidor...

„Ich muß hinaus!“ ermunterte sie sich selber. Stundenlang hatte sie auf die Heimkehr des Schwigen gewartet, und nun schenkte sie sich plötzlich keine Minute mehr. ...

„Rainer!“ und wieder: „Rainer!“ Keine Antwort. Höchstens ein schwaches Echo aus dem Walde hundert Meter tiefer.

„Weiter! Hinab!“ Dem Radel wurde schon leichter ums Herz. ...

„Endlich hatte Toni den Knospe erreicht. Nirgends die Spur von einem Lebenszeichen. ...

„Wie sie so mit den Augen rechts an den Fuß des Felsmassivs gelangte, krochte ihr Rede und Herzschnal.“

„Wieder hinaus! Der Schweiß rann dem Radel von der Stirn, die Lungen drohten zu bersten in der dünnen, heißen Luft.“

„Endlich war es geschafft. Erbarmungslos enthielt sich der Suchende, was sie schon in schlimmen Visionen geschaut hatte: Vidor — abgestürzt — bewußtlos, das Gesicht mit Blut verkrustet.“

„Hier kannst du nicht liegen bleiben!“ setzte Toni ihre einseitige Unterhaltung fort, die ihr selber zur Beruhigung wurde. ...

„Es war ein schweres Beginnen, aber es ging: Todter unter den Armen zuvordern, schleuderte Toni Geislinger den Abgestürzten hinunter in den kühlen Schatten des Waldes.“

„Er neigte zustimmend den Kopf, wies stumm zur Lärche. Mit Tonis Hilfe schleppte er sich bis dahin. Wasser, Wasser.“

Schon für einen Gefunden ist das in den Bergen wichtig, wieviel mehr erst für einen Verendeten, Ausgedorrten!

„Wo hast du Schmerzen?“ fragte Toni barsch. „Hier und hier...“

„Ich lasse dich nach Griesenau transportieren. Heute abend noch kommst du ins Spital nach St. Johann in sichere Obhut.“

„Verlass dich drauf, Rainer, daß ich so schnell als möglich Hilfe bringe.“

„Sie mochte eine Stunde gelaufen sein — unten, über dem Bach, konnte sie schon Griesenau sehen — als plötzlich, an einer Weggabelung, Kerthoff vor ihr stand.“

„Wollen Sie Vidor lebend mitbringen?“ versuchte Toni zu scherzen. „In meiner Hütte will ich, sonst nichts!“

„Wie — was —?“ Seine Augen flammten. Wer wagt es da, sich ihm in den Weg zu stellen, wenn es gilt, Vergeltung zu üben an einem Wegelagerer? ...

„Die Pupillen des Mannes verengten sich. Das faszinierte Gesicht des Vidor war auf der Hand!“

„Gut, brauchte er nicht Hand an diesen Menschen zu legen.“



